

Sehr geehrte Damen und Herren,

an dieser Stelle wollte Josef Niebur Ihnen sein Buch der Erinnerung und die sechsjährige Arbeit daran vorstellen. Die Anspannung an diesem Tag erschwerte es ihm zusätzlich zu seiner Sprachbehinderung selbst zu Ihnen zu sprechen. So darf ich sein Sprachrohr sein. Ich bin Hermann Oechtering und konnte Josef Niebur in den letzten drei Jahren dabei begleiten, das Buch der Erinnerung druckfertig zu machen. Jedes Ich, das ich im Folgenden verwende, meint also den Autor des Buches, Josef Niebur.

Jetzt trage ich Deine Rede vor:

Lieber Benno Simoni,  
sehr geehrte Familien Mera-Euler,  
sehr geehrter Herr Ehrenbürgermeister Demming,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Nebelo,  
liebe Mitglieder des VHS-Arbeitskreises Synagogenlandschaften,  
lieber Georg Ketteler,  
liebe Geschwister und Freunde,  
meine Damen und Herren,

Bevor ich Ihnen das „Buch der Erinnerung – Juden in Bocholt 1937 – 1945“ vorstelle, lassen Sie mich zwei Gäste unter Ihnen besonders begrüßen.

- **Ich wollte heute Morgen hier in Bocholt sehr herzlich Sharon Fehr, den umtriebigen Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde Münster, begrüßen. Leider sagte er gestern Abend wegen einer sehr starken Grippe ab. Ich soll sie und Herrn Bürgermeister Nebelo sehr herzlich von ihm grüßen. Er wünscht uns eine würdevolle Stunde.**
- Ebenfalls aus Münster ist Winfried Nachtwei gekommen. Seit Ihrem Vortrag bei der Erinnerung an die Deportation am 12. Dezember 1991 in Münster sind wir uns bekannt. Sie waren 1993 und 1996 in Bocholt, um während des Gedenkens an die Deportation zu sprechen. Herr Nachtwei ist Member of the Society of the Riga Ghetto.

Ich möchte Ihnen kurz berichten, wie es seit 1972 von einer anfangs diffusen Idee für ein Gedenkbuch zum Buch der Erinnerung kam:

- erste Gedanken, ein Gedenkbuch für die ermordeten Juden zu schreiben, gab es bei mir nach dem Attentat auf die israelische Olympiamannschaft in München 1972. Ich wollte für die ermordeten Bocholter Juden ein schriftliches Denkmal errichten. Dieser Plan blieb in meinem Kopf. Viel anderes lag aber in den folgenden Jahren oben auf und musste zunächst abgearbeitet werden.
- Zum 45. Jahrestag der sog. „Reichskristallnacht“ 1983 habe ich auf Bitten des Stadtarchivars Dr. Oppel mit seiner und der Hilfe des leider viel zu früh verstorbenen Leiters des städtischen Presseamtes Manfred Dammeier die Ausstellung „Juden in Bocholt“ konzipiert, die im historischen Rathaus gezeigt wurde.  
Gerne begrüße ich Sie, Frau Dammeier. Ohne die Hilfe Ihres Mannes wären viele meiner Aktivitäten in der Erinnerungsarbeit nicht möglich gewesen.
- 1985 besuchte mich, nach 2 Jahren mit intensivem Schriftverkehr, Kurt Nußbaum für 5 Tage. Kurt Nussbaum war der jüngste Sohn des vorletzten israelitischen Lehrers in Bocholt. Aus Bekanntschaft wurde tiefe Freundschaft mit Kurt. Wir sprachen insbesondere 2 Nächte miteinander, in denen er mich u. a. ins Judentum einführte. In dieser Nacht und in den mehr als 30 Briefen, die er mir schrieb, gab er mir sehr viele wichtige Hinweise zum Leben der Juden in Bocholt.
- 1988 erschien dann mein Buch „Juden in Bocholt“, in dem zum ersten Mal die brutale Geschichte der Bocholter jüdischen Glaubens beschrieben wurde. In das Buch hat Werner Sundermann die Erkenntnisse aus seinen archäologischen Grabungen einfließen lassen.

Seitdem das Buch „Juden in Bocholt“ bereits Mitte 1989 verkauft war, drängten mich Manfred Dammeier und Georg Ketteler, eine zweite Auflage des Buches vorzubereiten

An dieser Stelle will ich mich beim heutigen Leiter des Stadtmuseums, Georg Ketteler sehr herzlich bedanken. Danke für

Deine profunde Hilfe, ohne die das Buch der Erinnerung wahrscheinlich nur ein Plan geblieben wäre.

Es dauerte aber noch fast acht Jahre, ehe für mich auch nur ansatzweise klar war, wie ein neues Buch „Juden in Bocholt“ aussehen könnte.

Ab 1997 bis Ende 2002 habe ich fast an jedem Tag im Benutzersaal des Stadtarchivs gesessen und Zeitungen der Jahre 1897 – 1948, Akten zu Juden in Bocholt 1683 – 1939 und die Meldedaten der Bocholter jüdischen Glaubens aus der verfilmten Einwohnermeldekartei 1906 – 1962 gesichtet und exzerpiert.

Ich danke den Mitarbeitern des Stadtarchivs und ihren Leitern Dr. Hans Oppel und Dr. Axel Metz für ihre Hilfe.

Im Sommer 2006 fand ich dann die Form für ein neues Buch: „Biogramme“, also kleine Biographien, sollten den Hauptteil des Buches ausmachen. Damit konnte ich jede und jeden der in der Shoah Ermordeten würdigen.

Für die 178 Biogramme mussten nun alle erreichbaren Informationen zusammengetragen werden. - Damit begann die wesentliche Arbeit, deren Umfang mir überhaupt nicht klar war.

Insgesamt korrespondierte ich mit mehr als 300 Stadtarchiven, Gedenkstätten, jüdischen Gemeinden in Deutschland, daneben vor allem in den Niederlanden, Frankreich, der Schweiz, Tschechien, Israel, Argentinien, Chile und weiteren Staaten. Zu vielen Angehörigen von Menschen jüdischen Glaubens, die ehemals in Bocholt gelebt hatten, nahm ich Kontakt auf.

Auch örtliche Gedenkinitiativen halfen mir. So danke ich vor allem der Stichting Vrienden van de Aaltense Synagoge, ihr Vorstand ist heute Morgen auch bei uns.

Für ein solches Buch, das an einzelne Menschen erinnert, wäre es wichtig gewesen, viele Fotos zeigen zu können. In den 6 Jahren der Arbeit am Buch stellte ich fest, dass es kaum Fotos der Bocholter jüdischen Glaubens gab.

Ich suchte deshalb schon früh nach einem „individuellen“ Zeichen für möglichst viele Ermordete. Ihre Persönlichkeit sollte ihnen dadurch

zurückgegeben werden. Ein starkes Zeichen für den Menschen ist seine Unterschrift.

Von Februar 2003 bis Sommer 2005 wertete ich viele Grundakten jüdischer Eigentümer in Bocholt aus. Hier konnte ich am ehesten die Unterschriften von später Ermordeten finden. Etwa 150 Seiten Mitschriften aus den Akten und ebenso viele Kopien belohnten meine Arbeit.

Ich danke dem Direktor des Amtsgerichts Bocholt, Herrn Schlüter, dass er beim Präsidenten des Landgerichts Münster die Erlaubnis hierfür einholte.

Am 10. Dezember 2006, 65 Jahre nach der ersten Deportation aus Bocholt, legte ich eine erste Lose-Blatt-Sammlung „Buch der Erinnerung - Juden in Bocholt 1937 – 1945“ vor. Sie enthielt die Biogramme der 34 Menschen, die 1941 und 1942 unmittelbar aus Bocholt deportiert worden waren.

Wir konnten das Buch auf ein Pult in der Schalterhalle der heutigen IKK Classic im Haus des Handwerks legen und damit den Bocholtern zugänglich machen. Im Bereich dieses Hauses hatte bis 1942 die Synagoge gestanden.

Morgen werden wir das nun neu erschienene Buch der Erinnerung auf das Pult legen.

Von Ihnen, Herr Bürgermeister Nebelo, bekam ich bei der Ergänzung der Lose-Blatt-Sammlung um 68 Biogramme im Jahre 2009 den Auftrag, dieses Buch zu schreiben.

Die dann folgenden Jahre waren angefüllt mit immer weiteren Recherchen zu neuen Biogrammen Denn ich fand immer wieder Namen von Shoah-Opfern mit Verbindung zu Bocholt.

Bruno Wansing vom Presse- und Informationsdienst im Büro des Bürgermeisters betreute das Buch im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Bocholt engagiert seit der Herausgabe der ersten 34 Biogramme im Jahre 2007 und bereitete den Druck des Buches vor.

Vielen Dank auch an Heike Schoo, der Leiterin des städtischen Fachbereiches Kultur und Bildung, die die Herausgabe des Buches förderte. Ich danke auch Herrn Hüls vom Geschäftsbereich Kultur sowie Rüdiger Beimesche für manche fordernde und beratende Hilfe.

Seit 2011 wurde ich bei der Durchsicht und Korrektur dieses Buches umfassend und mit Engagement von Hermann Oechtering unterstützt. Er machte das Buch zu seinem eigenen Anliegen.

Im Dezember 2012 waren wir dann fertig mit dem Manuskript, das am 10. Dezember an die Druckerei Demmedia in Rhede ging. Leider waren auf meinem PC wahrscheinlich viele Spams gewesen, so verlief der Übertrag alles andere als problemlos.

Herr Werner Demming investierte viel Zeit und Mühe, um die technischen Schwierigkeiten zu überwinden.

Jetzt sind wir fertig und können Ihnen das Buch vorstellen:

Dem Hauptteil des Buches, den Biogrammen, ist ein historischer Streifzug durch die Geschichte der Bocholterinnen und Bocholter jüdischen Glaubens in ihrer Heimatstadt seit ihrer Ersterwähnung im Jahre 1396, mit einem besonderen Schwerpunkt für die Jahre der Shoah, vorangestellt.

Am Ende eines jeden Biogramms, also jeder der 178 Lebens- und Ermordungsgeschichten von Bocholtern jüdischen Glaubens im Mittelteil des Buches, steht:

„ermordet am ... im ...“

Sie waren nach ihrer Verschleppung aus Bocholt 1941/42 nicht nur ermordet, sondern dann in den Nachkriegsjahren und den Jahren des Wirtschaftswunders auch in Bocholt vergessen worden.

Wie sehr auch hier „vergessen“ wurde, wird dadurch deutlich, dass erst 2007 als bisher einziger Bocholter Verein der St.-Georgius-Schützenverein die Ausgrenzung aus dem Verein schon im Sommer 1933 und die spätere Ermordung der Mitglieder jüdischen Glaubens öffentlich machte.

Die Studie, für die ich ungehindert Zugang zum umfangreichen Vereinsarchiv erhielt, wurde in der Festschrift zum 600. Vereinsjubiläum abgedruckt.

Diesem Vergessen-lassen-wollen, diesem Tod durch Erinnerungslosigkeit, setze ich das „Buch der Erinnerung - Juden in Bocholt 1937 - 1945“ entgegen.

Der Leiter der Volkshochschule Bocholt-Rhede-Isselburg, Reinhold Sprinz, steuerte im dritten Teil des Buches einen Beitrag über den für die Erinnerungskultur wichtigen VHS-Arbeitskreis „Synagogenlandschaften“ und über den Koordinierungskreis „Stolpersteine“ bei.

Das Buch der Erinnerung soll wirken ganz im Sinne der Proklamation des ehemaligen Bundespräsidenten Roman Herzog zum Tag des Gedenkens der Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar. Roman Herzog schrieb zur Einführung dieses Tages im Jahre 1996:

„Die Erinnerung darf nicht enden; sie muss auch künftige Generationen zur Wachsamkeit mahnen. Es ist deshalb wichtig, nun eine Form des Erinnerns zu finden, die in die Zukunft wirkt. Sie soll Trauer über Leid und Verlust ausdrücken, dem Gedenken an die Opfer gewidmet sein und jeder Gefahr der Wiederholung entgegenwirken.“

So wünschen wir dem Buch der Erinnerung viele wachsame und neugierige, vor allem jugendliche, Leser.